



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Kleinere Mitteilungen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Herr Hinrichsen ladet alle diejenigen aus unserm großen Kreise, die in diesem Buche noch fehlen, in seinen noch höher zu türmenden Tempel der Unsterblichkeit. Wir fürchten, daß der Tempel mit seinen Lehmwänden und Dachpappen den Eintretenden über dem Kopfe zusammenstürzen wird.

### Kleinere Mitteilungen.

Beuen. In dem von Paul Heinze herausgegebenen „Deutschen Dichterheim“, in der ersten Nummer des neuen Jahrganges (September 1888), veröffentlicht Herr Georg Ebers folgenden „Spruch“:

Das schwerste Leid hab' ich in stillen Stunden  
Um besten stets mit mir allein verwunden,  
Doch kam das Glück, mir frohe Lust zu beuen,  
Braucht' ich Genossen, um mich recht zu freuen.

Schwerlich ist in der neuhochdeutschen Litteratur jemals ein häßlichere sprachliche Mißgeburt ans Licht getreten als dieses beuen, und wenn sie durch den Reim noch ausgezeichnet wird, wie hier, so macht sie einen um so widrigeren Eindruck.

Die heutzutage gewählt, unter Umständen geziert klingenden Formen beutst, beut, fleug, fleugst, fleugt zc. sind sprachgeschichtlich begründet. Das eu ist das iu des althochdeutschen Präsensstammes dieser Zeitwörter; dieses geht aber durch sogenannte Brechung in io (früher io) über, wo immer die alte Personalendung mit a beginnt, also im Plural des Indikativs und im Infinitiv.

Althochdeutsch:

biutu  
biutis: Imperativ biut  
  
biutit  
bietamēs  
bietat  
bietant; Infinitiv bietan

Neuhochdeutsch:

ich biete  
du bietest — beut[est]; Imperativ bietet —  
beut.  
er bietet — beut[et], beut[t]  
wir bieten  
ihr bietet  
sie bieten; Infinitiv bieten.

Der Ebers'sche Infinitiv „beuen“ hat aber nicht bloß ein unmögliches eu, es fehlt ihm auch, was noch schlimmer ist, das wurzel- und wesenhafte t; er ist ein doppeltes Mondkalb. Natürlich wird es nicht an weisen Leuten fehlen, die sagen: Ach was, richtig oder nicht, sprachgeschichtlich begründet oder nicht, die Schulmeister sind es nicht, die die Sprache machen, sondern die „großen Schriftsteller“. Wenn ein großer Schriftsteller, wie Herr Georg Ebers, mit sprachschöpferischem Genie die Form beuen erzeugt, so haben die kleineren Geister eben die Erlaubnis, sie ihm nachzubrauchen. Mit dieser Weisheit werden wir aber allmählich dahin kommen, daß uns Lessings Deutsch wie eine fremde Sprache erscheint.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.